

## TERMINE

Donnerstag, 29. September

10 Uhr, Wassergymnastik, Plub.

14 bis 17 Uhr, Kleiderkammer, Gersbachtalstraße 2, Niedersimten.

15 bis 17 Uhr, LandFrauencafé, LandFrauen Winzeln, Grundschule, LandFrauenraum.

19 Uhr, Sitzung Ortsbeirat Erlendbrunn, Sportheim.

Freitag, 30. September

11 Uhr, Pirminius Wander- und Erlebnistage: Wanderung über die Nord-schleife des Premiumweges, Wanderführerin: Gabi Martin, Treffpunkt Beckenhof.

Samstag, 1. Oktober

10 Uhr, Jubiläumsfeier mit buntem Programm, Kindertagesstätte St. Josef, Klosterhof (bei schlechtem Wetter im Nardinisaal), Klosterstraße.

11 Uhr, Pirminius Wander- und Erlebnistage: Eiselwanderung rund um Eppenbrunn, Treffpunkt Anecdote, Altschloßstraße, Eppenbrunn.

11 bis 18 Uhr, Ponywelt, am alten Sportplatz, Niedersimten.

14.30 Uhr, Stadtführung „Schlabbe-tour“, Geschichte und Geschichten rund um die Schuhstadt Pirmasens, was von den einstigen Schuhfabriken übrig blieb und wie die Gebäude heute genutzt werden, Gästebegleitung: Herbert Pfeffer, Treffpunkt Altes Rathaus, Anmeldung bitte unter Telefon 06331/84-2299 oder 84-2832.

17 Uhr, Herbstfest mit Live-Musik: Helmut Andre interpretiert Reinhard Mey, Pfälzerwaldverein Winzeln, Stockwaldhütte.

Sonntag, 2. Oktober

10 Uhr, Pirminius Wander- und Erlebnistage: Wanderung mit Hüthenhop-ping, Treffpunkt Naturfreundehaus Niedersimten.

11 bis 18 Uhr, Ponywelt, am alten Sportplatz, Niedersimten.

Dienstag, 4. Oktober

10 bis 11.30, telefonische Bürger-sprechstunde, SPD-Bundestagsabgeordnete Angelika Glöckner, bitte vorherige Terminvereinbarung unter Telefon 06331/7193259 oder per mail an angelika.gloekner@bundestag.de.

10 bis 12 Uhr, Sprechstunde der Be-treuungsvereine, Amtsgericht.

14 bis 17 Uhr, Kleiderkammer, Gersbachtalstraße 2, Niedersimten.

16 und 17 Uhr, Wassergymnastik, Badepark Plub.

Mittwoch, 5. Oktober

15.30 bis 17 Uhr, Stadtteilgespräch, Quartiersbüro Horeb-Treff, Klosterstraße.

18 Uhr, Trauergruppe, Begleitung: Pfarrerin Waltraud Zimmermann-Geisert und Pastoralreferent Bernd Adelman, Pfarrzentrum St. Elisabeth.

Donnerstag, 6. Oktober

10 Uhr, Wassergymnastik, Plub.

14 bis 17 Uhr, Kleiderkammer, Gersbachtalstraße 2, Niedersimten.

Freitag, 7. Oktober

17 Uhr, Einführung des neuen Kranken-hausseelsorgers, Herr Klaus Scheunig, Kirche St. Elisabeth, Unterer Sommerwaldweg.

Samstag, 8. Oktober

12 Uhr, Herbstfest, VdK Ortsverband Pirmasens-Nord, Matz Parkgarten am Naturheil, Alte Winzler Straße.

Sonntag, 9. Oktober

10 Uhr, Wanderung Keschdetour zum Naturfreundehaus Kiesbuckel, Naturfreunde Pirmasens, Treffpunkt Hugo-Ball-Gymnasium.

Montag, 10. Oktober

12 Uhr, offene Lutherkirche, Fußgängerzone, Hauptstraße.

Dienstag, 11. Oktober

10 bis 12 Uhr, Sprechstunde der Be-treuungsvereine, Amtsgericht, Bahnhofstraße.

14 bis 17 Uhr, Kleiderkammer, Gersbachtalstraße 2, Niedersimten.

16 und 17 Uhr, Wassergymnastik, Badepark Plub.

# Mit dem Körper hören

Gehörlose haben im Alltag viele Barrieren und Hürden zu meistern: Sie fühlen sich oft ausgegrenzt, weil sie die Sprache und Kommunikation der Hörenden nicht verstehen. Die Gebärdensprache schafft einen Ausblick auf Integration, sie wird aber nur von Wenigen beherrscht und Dolmetscher sind knapp. Eine Betroffene erzählt.

VON MICHAELA WEBER

Für Hörende ist es kaum vorstellbar, wie gehörlose Menschen leben und welche täglichen Herausforderungen sie meistern müssen. Unsere ganze Umwelt ist auf hörende Menschen ausgerichtet. Menschen, die gar nicht oder schlecht hören können, sind in allen Bereichen des täglichen Lebens enorm benachteiligt. Um Menschen zu unterstützen, deren Hörvermögen eingeschränkt oder gleich null ist, gibt es verschiedene Institutionen, beispielsweise die Fachdienste für Hörgeschädigte im Landesverband der Gehörlosen Rheinland-Pfalz, die auch in Pirmasens zu erreichen sind. Beratungsstellen gibt es in Frankenthal, Mainz und Neuwied. Außen-sprechzeiten werden in Kaiserslautern und auch in Pirmasens angeboten.

Vanessa Wadewitz arbeitet bei der Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB), die zusammen mit dem Fachdienst für Hörgeschädigte unter dem Dach des Landesverbandes der Gehörlosen Rheinland-Pfalz angesiedelt ist. Sie kann aus eigener Erfahrung berichten, wie es sich als tauber Mensch lebt. Was es bedeutet, gehörlos zu sein, darüber könnte Vanessa Wadewitz einen Roman schreiben – einen sehr großen Roman. Die 31-Jährige ist seit Geburt an taub – als einzige in ihrer Familie. Sie sagt selbst: „Ich fühle mich größtenteils ausgeschlossen. Da in meiner Familie alle außer mir hören, gibt es oft Kommunikationsprobleme. Sie können keine Gebärdensprache. Bei den meisten ist das so. Menschen reden irgendetwas, und ich weiß nicht, worum es geht. Zwar trage ich Hilfsmittel, aber es ist anstrengend zu hören, versuchen zu verstehen und versuchen zu verknüpfen, worum es geht.“

Die Gebärdensprache ist eine Sprache, mit der gehörlose und schwerhörige Menschen miteinander kommunizieren – mittels Gestik, Gesichtsmimik, dem Mundbild von lautlos gesprochenen Wörtern und Wechsel der Körperhaltung. So können sie untereinander und mit Hörenden, die die Gebärdensprache beherrschen, kommunizieren. Es gibt weltweit 137 Gebärdensprachen – eine davon ist die Deutsche Gebärdensprache. Gebärdensprache ist nicht universal, sondern unterscheidet sich von Land zu Land und es gibt auch Dialekte, es ist also durchaus vergleichbar mit der gesprochenen Sprache. Die Deutsche Gebärdensprache wird von etwa 200 000 Menschen dauerhaft oder gelegentlich verwendet. Sie wurde erst vor 20 Jahren im Rahmen des Behindertengleichstellungsgesetzes gesetzlich anerkannt.

## Ein spontaner Kinobesuch ist unmöglich

Für Vanessa Wadewitz ist es viel einfacher, mit einzelnen gebärdensprach-unkompetenten Personen als in einer Gruppe zu kommunizieren. „Mit einer Gruppe ist das fast unmöglich, aber mit einzelnen Personen geht es einigermaßen“ sagt sie. Es ist beileibe nicht die einzige Schwierigkeit im täglichen Leben. „In meinem Alltag stört mich auch besonders, wenn ich unterwegs bin, im Zug, beim Einkaufen oder in einer Cafeteria, dass die anderen Leute um mich herum alles mitbekommen können, was gesprochen wurde und ich kriege nichts mit. Bei Filmen im Kino gibt es



Vanessa Wadewitz von der EUTB (rechts) gebärdet mit einer gehörlosen Kollegin des Fachdienstes für Hörgeschädigte. FOTO: WEBER

keine Untertitel und so ist ein spontaner Kino- oder Theaterbesuch nicht möglich.“ Auch Musik „hört“ sie anders: sie spürt Musik über den Rhythmus, oder hört Musik mit dem Hörgerät und Cochlea-Implantat, einer Hörprothese für Gehörlose und Ertaubte. „Aber verstehen tue ich es oft nicht. Ich höre nicht regelmäßig Musik, da sie für nicht-hörende Menschen viel weniger Bedeutung im Leben hat.“ Die Liste der Bereiche, in denen es gehörlose beziehungsweise schwerhörige Menschen schwer haben, ist lang: im Supermarkt oder anderen Geschäften verständigt sich Vanessa Wadewitz oft über einen Zettel oder per Handy. Sie schreibt als erstes, dass sie taub ist und stellt dann schriftlich ihre Frage. Ganz oft passiert das: die Antwort wird mündlich oder schriftlich auf Englisch gegeben. Ja, auf Englisch! „Obwohl die Frage auf Deutsch gestellt wird und darauf hingewiesen wird, dass ich nichts hören kann“, sagt sie sichtlich genervt von der ungeschickten Reaktion einiger hörenden Zeitgenossen.

Auch der Gang zum Arzt oder zu Behörden gestaltet sich schwierig und Gehörlose brauchen viel Geduld. Denn zu den Terminen muss ein Gebärdendolmetscher hinzugezogen werden. Die Kosten für den Einsatz von Dolmetschern werden meistens von den Leistungsträgern aus der Sozialversicherung übernommen, also von der Kranken- oder Rentenversicherung. Ämter und Behörden müssen in der Regel die Kosten ebenfalls übernehmen, aber es sollte vorher abgeklärt werden, so Wadewitz. Bei kulturellen und sozialen Aktivitäten privater Natur sieht es schon anders aus. Da muss eine sogenannte „Eingliederungshilfe“ beantragt werden. Wadewitz findet es nicht fair, dass diese Eingliederungshilfe einkommens- und vermögensabhängig ist und behinderte Menschen den Nachteilsausgleich auf eigene Kosten finanzieren müssen: schließlich können sie nichts für ihre Behinderung. Obwohl der Dolmetscher sozusagen für beide Seiten da ist, liegt es immer am gehörlosen Menschen, die finanzielle Unterstützung zu beantragen. Sie sagt: „Auch ist es so, dass – wenn

ein hörender Mensch die Initiative ergreift und einen Dolmetscher für ein Gespräch mit mir beauftragt – das geht einfach nicht. Hörende Menschen können das nirgends beantragen und müssten die Kosten deswegen aus eigener Tasche bezahlen, was niemand macht. Alles bleibt auf uns sitzen, wir haben die Kosten und die Arbeit und müssen uns um alles selbst kümmern. Das System ist leider katastrophal.“ Und selbst wenn ein Arzttermin oder ein Behörden-gang ansteht: kurzfristig lässt sich das meistens nicht einrichten. Denn es herrscht ein Mangel an Dolmetschern für Deutsch/Deutsche Gebärdensprache. Das heißt: Warten, bis ein Dolmetscher Zeit hat.

## Viele haben Mitleid oder suchen das Weite

Trotz der vielen Hürden im Alltag möchte Vanessa Wadewitz kein Mitleid von anderen Menschen. „Wir kennen es ja nicht anders und führen dennoch ein sehr zufriedenes und glückliches Leben. Es ist also nicht nötig, 'Du bist taub, oh, das tut mir leid' zu sagen.“ Fast noch schlimmer empfindet sie Menschen, die das Weite suchen, anstatt mit ihr schriftlich zu kommunizieren. Es ist wohl vor allem auf Unsicherheit und bewusste oder unbewusste Vorurteile zurückzuführen. Wadewitz weiß, was manche Menschen denken: wenn man taub ist, ist man weniger intelligent als Menschen, die die Lautsprache verwenden. Das ist natürlich nicht zutreffend. Oft bekommt sie die Frage gestellt, ob sie denn nicht von den Lippen ablesen könnte. Sie sagt dazu: „Lippen lesen funktioniert nur zu 10 bis 30 Prozent des Gesagten, da viele Buchstaben sich gleichen und nicht oder falsch abgelesen werden können. Für hörende Menschen ist es ein Muss, dass gehörlose Kinder hören und sprechen können müssen. Das ist jedoch ein Trugschluss und die reinste Qual für gehörlose Menschen. Denn taube Menschen können auch mit dem Cochlea-Implantat nie so hören wie hörende Menschen. Und

## POLIZEIBERICHT

## Auto beschädigt und abgehauen

Ein unbekannter Autofahrer beschädigte im Zeitraum von Freitag, 9 Uhr, und Samstag, 10 Uhr, einen Fiat Punto, der in der Vogelstraße in Höhe Hausnummer sechs auf der linken Seite geparkt war. Der Unfallverursacher ist vermutlich zu dicht vorbeigefahren und muss einen linksseitigen Schaden aufweisen, das teilt die Polizei mit. Der Schaden am Punto beläuft sich auf etwa 1 500 Euro.

## Unfallfahrer gesucht

Ein Ford S-Max war zwischen Samstag, 22.20 Uhr, und Sonntag, 3 Uhr, in der Pestalozzistraße auf dem Parkplatz des „Quasimodo“ geparkt. Erst am darauffolgenden Morgen bemerkte der Besitzer die Beschädigung an der hinteren Stoßstange, die laut Polizei auf eine Kollision mit einem linksseitig aus- oder einparkenden Auto auf dem Parkplatz zurückzuführen sei. Das Auto des Verursachers müsste nach Polizeiangaben demnach einen Streifschaden an der vorderen linken Stoßstange aufweisen. Der Schaden am Ford wird auf 500 Euro geschätzt.

## 82-Jähriger beim Einkaufen der Geldbeutel geklaut

Einer 82-jährigen Frau aus dem Landkreis ist am Montag gegen 11 Uhr in einem Discounter in der Arnulfstraße beim Einkaufen ihr beiger Geldbeutel aus Lederimitat gestohlen worden. Er befand sich in ihrer mittels Reißverschluss verschlossenen Handtasche, die wiederum am Kindersitz des Einkaufswagens festgeknotet war. Die Frau bemerkte laut Polizei den Diebstahl erst an der Kasse. Der Einkaufswagen war jeweils kürzere Zeiträume ohne Aufsicht. Im Geldbeutel befanden sich neben 180 Euro in bar auch noch eine Scheckkarte, eine AOK-Karte und der Ausweis. Der Gesamtschaden beträgt etwa 280 Euro. Zeugen werden gebeten, sich mit der Polizei Pirmasens telefonisch oder per Mail in Verbindung zu setzen.

06331/5200

PIPIRMASENS@POLIZEI.RLP.DE

## TIER DER WOCHE

## Gesellige Wesen im Dreierpack

Kaninchen-Mama Letty mit ihren im Frühjahr 2022 geborenen Töchtern Arielle und Anna stellen wir in dieser Woche vor. Die drei sind ein tolles Team und dürfen gerne zusammenbleiben. Dafür brauchen sie dauerhaft einen ausreichend großen Freilauf, der draußen unbedingt vor Fressfeinden geschützt sein muss. Kaninchen sind sehr soziale Wesen und wollen niemals allein leben. Sie brauchen zu ihrem Glück mindestens einen Artgenossen. Wer sich für die Kaninchen interessiert, kann am besten schriftlich unter Angabe einer Rückrufnummer einen Kennenlern-Termin vereinbaren.

06331/65977

ANFRAGEN@TIERHEIM-PIRMASENS.DE



Mama Letty mit Arielle und Anna, die viel Freilauf brauchen. FOTO: PRIVAT

# Rollstuhl und Krücken selbst nachempfinden

Beim Konfitag der Diakonie werden etwa 50 künftige Konfirmanden mit ersten Themen wie Behinderung oder Kinderarbeit konfrontiert

Für rund 50 junge Menschen, meist so um die 13 Jahre alt, war der vergangene Samstag kein Tag wie jeder andere. Fünf protestantische Kirchengemeinden hatten ihre Konfirmationsgruppen in die Pauluskirche zum Konfitag der Diakonie eingeladen. Seit über 10 Jahren lernen die Jugendlichen hier das diakonische Handeln der Kirche kennen.

In Gruppen aufgeteilt, durchlaufen sie fünf unterschiedliche Stationen. An einer der Stationen erfahren sie, wie vielfältig die Art der Beratungen der Diakonie ist, die sich von Familien, Schwangerschaft, Sucht bis zur Konfliktberatung hinzieht. In einem anderen Raum zeigen die Johanneren wie man bei Unfällen erste Hilfe leisten kann. Wie Menschen ohne Augenlicht durchs Leben kommen, ist ein Thema, dem sich Pfarrer Volker Strauch an diesem Tag annimmt. Nachdenklicher werden viele der jungen Teilnehmer bei Station vier, die sich „Heißer Re-

fen“ nennt. Im Selbstversuch heißt es dort: mit dem Rollstuhl auf einer Behindertentoilette zu Recht kommen oder mit zwei Krücken in der Hand, Treppen hoch steigen.

Zum Thema Kinderarbeit hat Pfarrer Wolfriedrich Rasp seiner Gruppe dort Tüten kleben verordnet. Ein harter Job, zumal man dem strengen Aufpasser so leicht nichts recht machen kann. Im Nachgang zeigt sich der Pfarrer aber wieder christlich und klärt die jungen Leute auf, dass in vielen Ländern der Erde ein fairer Umgang mit Kindern keine Selbstverständlichkeit ist. Am Ende des Tages reflektierten die künftigen Konfirmanden ihre Erlebnisse in der Gruppe. Trotz vieler eigener Probleme sozialer Art, scheinen viele der Jugendlichen zu spüren, dass ihre eigene Lage gar nicht so übel ist. Pfarrer Rasp erinnert sich an Konfirmandengruppen, von denen sich nach einem Besuch im Altenheim, einige für den Beruf des Altenpflegers interessiert hatten. |hsp



Sichtlich beeindruckt war diese Konfirmandengruppe im Selbstversuch von den Schwierigkeiten, die Menschen mit Rollstuhl, Krücken oder Sehbehinderung haben. FOTO: PERTSCH